

Die drei Figuren der Erzählung setzen sich auf verschiedene Weise mit der deutsch-deutschen Grenze auseinander. Michael Opitz zeigt in der Erzählung Wolfgang Hilbigs *Die Kunde von den Bäumen* auf, wie sich dort die Bedeutungen von Zentrum und Peripherie verschieben, indem »die Stadt als Zentrum, als ursprünglicher Ort des Vitalen, an Vitalität verliert und bedeutungslos wird«, während das Marginale an Bedeutung gewinnt (155). Ein fiktiver Schriftsteller, eingeeengt durch den Mauerbau von 1961, schafft es erst zu schreiben, als er nicht mehr versucht, solche Geschichten zu verfassen, die sich an die Vorschriften des Staates halten, sondern sich, im Bewusstsein seines Außenseitertums, auf den »Nichtort« einer Müllhalde zurückzieht (155), wo man noch mit der Geschichte, »die nicht erinnert werden soll«, vertraut ist (152).

Albert Meier analysiert den Prosaband *Ortsgespräch* von Florian Illies, in welchem der Autor rückblickend über seine frühen Jahre im Heimatort »Schlitz« spricht. Meier zeigt, wie Illies mit den Erinnerungen an die Kleinstadt umgeht, nämlich ohne viel Nostalgie (158), ohne eigene Sentimentalität, kulturkritisch (159), ironisch und selbstreflexiv (161), wobei der Disput »zwischen Metropole und Kleinstadt letztlich unentschieden« bleibt (164), weil die klischeehaften Differenzen stets relativiert werden.

Carola Opitz Wiemers bespricht den postum erschienenen antifaschistischen Roman *Heilig Blut* von Gisela Elsner. Das literarische Hauptmotiv ist in der Analyse Wiemers' »die Mythisierung des Blutes«, wodurch die Geschichte, die an sich auf sehr engen Raum begrenzt ist, nämlich auf eine Hütte in einem Wald, »eine größere Dimension« erreicht (171). Das Thema des Romans würde durch das Aufgreifen des Mythos des Blutes sowohl in der katholischen Religion als auch in

der »Blut und Boden Ideologie der Nationalsozialisten« jener Blutspur nachgehen, »die sich regional und global durch die Geschichte der Menschheit zieht« (170).

Die meisten Beiträge dieses Bandes sind in dem zeitgenössischen (literatur-) theoretischen Diskurs des Post-Kolonialen, der Hybridität, der Transkulturalität usw. verankert und heben anhand dieses Instrumentariums die Aktualität der deutschen zeitgenössischen Literatur als Gradmesser unserer Zeitgeschichte hervor, weshalb sich die Lektüre des Buchs lohnt.

Herbst, Thomas; Schüller, Susen:
Introduction to Syntactic Analysis. A Valency Approach. Tübingen: Narr, 2008 (narr studienbücher). – ISBN 978-3-8233-6390-3. 212 Seiten, € 19,90

(*Salifou Traoré, Bangkok / Thailand*)

Die vorliegende Monographie setzt sich zum Ziel, einerseits eine valenzbasierte Analyse des englischen Satzes zu dokumentieren, andererseits eine für die Analyse der englischen Satzstruktur geeignete Terminologie zu erstellen und zu systematisieren. Das letztgenannte Ziel wird zweifach begründet:

»[D]ifferent approaches to syntax vary considerably in both the terms they employ and the meanings they attribute to particular terms. Many students who begin to study foreign languages [...] have not received sufficient instruction in formal grammatical analysis to make them feel confident about categories such as adverb, adverbial, participle, preposition or conjunction.« (15)

Dem Gesagten verleihen die Verfasser dadurch Ausdruck, dass sie alle dem Band zugrunde liegenden zentralen Begriffe definitiv festlegen. Darin äußert sich bereits ein Vorzug des Buchs.

Im 1. Kapitel, »Preliminary remarks about syntactic analysis« (1–15), werden hauptsächlich grundlegende syntaktische Begriffe (*syntax*, *lexis*, *sentence*, *clause*) voneinander abgegrenzt. Im 2. Kapitel, »The syntactic analysis« (16–30), werden die für den Begriffsapparat notwendigen Grundbegriffe vorgestellt (*subject*, *adjunct*, *predicate*, *valency*, *phrase*, *clause* u. a.). Dabei werden alle Begriffe systematisch erläutert und an zahlreichen Beispielen veranschaulicht. Hier ist besonders hervorzuheben, dass die in dem Band benutzten Beispielsätze nicht aus der Luft gegriffen sind, sondern dass es sich um korpusbasierte Beispiele handelt, die zwei Romanen des britischen Schriftstellers und Literaturprofessors David Lodge entnommen sind. Weitere Korpusquellen sind das *British National Corpus* und das dem *Valency Dictionary of English* zugrunde gelegte Korpus.

Im 3. Kapitel, »Word classes« (31–75), setzen sich Herbst/Schüller mit der Einteilung und Beschreibung der Wortklassen im Englischen auseinander. Abermals wird auch hier auf die Probleme, die bei der Klassifizierung der Wortarten begegnen, hingewiesen. Aus diesem Grund formulieren sie zu Recht:

»[A]s far as the criteria used for the establishment of word classes are concerned, it is obvious that in many cases there is no one single characteristic of a word class that would apply to all its members and only to its members.« (36)

Deshalb werden prototypische Überlegungen angestellt:

»Criteria that apply only to some members of a class are usually given in the form of ›if a word has a particular feature, then it is ...‹, in other cases we can say ›all members of a class have the following features.« (72)

Außer diesen kurzen Aussagen wird allerdings das prototypische Vorgehen weitergeführt.

Im 4. Kapitel, »Phrases« (76–92), werden die einzelnen Phrasentypen ausgeführt, und im 5. Kapitel, »Clauses« (93–107), die *clause*-Arten. Das 6. Kapitel, »Valency« (108–147), wendet sich dem Valenzbegriff und den Möglichkeiten seiner Anwendung auf das Englische zu. Außer mit der Beschreibung zentraler *termini technici* der Valenztheorie (u. a. *valency slot*, *valency carrier*, *valency pattern*, *complement*, *adjunct*) befassen sich die Autoren auch mit Bedeutungsaspekten der Valenz, die von semantischen Rollen getragen werden. Die Relevanz der semantischen Rollen äußert sich darin, »[that] they give at least an indication of the meaning expressed by particular complements« (131). Dabei verweisen die Autoren zu Recht auf die Schwierigkeiten, jedem *complement* und *adjunct* eine semantische Rolle zuweisen zu können.

Im 7. Kapitel, »The meaning of sentences« (148–163), werden auf der Basis formal-funktionaler Kriterien vier Grundsatzarten im Englischen unterschieden: *statements*, *questions*, *directives* und *exclamations*. Im 8. Kapitel, »Analysis of sentences« (164–172), werden auf der Grundlage der in den früheren Kapiteln definierten Begriffe exemplarisch Sätze analysiert. Im 9. Kapitel, »Analytic framework« (173–193), werden in einem Down-up-Modus acht Schritte zur Satzanalyse vorgeschlagen: *identification of sentences*, *identification of sentence types*, *identification of clause units*, *valency analysis: description of valency patterns*, *formal classification of adjunct units*, *identification of constituents*, *identification of phrase structure*, *identification of word class*. Die Schritte werden an einem Beispiel vorgeführt. Die Monographie schließt ab mit einer Bibliographie, einem Wortregister, einem kurzen Glossar zu wichtigen Begriffen und einer Auflistung der benutzten Abkürzungen.

Der Band ist systematisch aufgebaut, die einzelnen Kapitel werden aufeinander bezogen dargestellt, die benutzte Terminologie wird präzise bestimmt. Außerdem entstammen die Beispielsätze, wie erwähnt, authentischen Kommunikationssituationen. All das sind positive Aspekte, die für das vorliegende Buch sprechen.

Aus der Perspektive des Deutschen als Fremdsprache insbesondere jenseits des deutschsprachigen Raums zeigt dieses Buch deutlich, dass auch für eine wenig morphologisch aufgebaute Sprache wie das Englische die Valenztheorie, anhand derer grundlegende Aspekte des deutschen Satzes (wie z. B. Satzglied und Satzgliedstellung) optimal erfasst werden können, fruchtbar gemacht werden kann, um z. B. kontrastiv verfahren dem Deutschlernenden einen tiefen Einblick in die Struktur des deutschen Satzes zu ermöglichen und damit seine Sprachkompetenz zu erweitern. Diese Überlegung leitet sich aus der Feststellung ab, dass (mancherorts heute) in der Auslandsgermanistik der Valenztheorie in kontrastiven Satzanalysen zum Deutschen immer noch ein geringerer Stellenwert eingeräumt wird. In diesem Sinne liefert der Band nützliche Anregungen für Linguisten des Deutschen als Fremdsprache, die sich für die vergleichende Satzanalyse interessieren.

Heringer, Hans Jürgen:

Valenzchunks. Empirisch fundiertes Lernmaterial. Mit CD-ROM. München: Iudicum, 2009. – ISBN 978-3-89129-955-5. 132 Seiten, € 28,90

(Michael Schlicht, Rom / Italien)

Das Wort »Valenzchunks« dürfte auch manchem altgedienten DaF-Lehrer bislang noch nicht häufig über den Weg

gelaufen sein. Es handelt sich bei Chunks, so weit es die Linguistik anbelangt, um Sinneinheiten sprachlicher Information; sie betreffen also bestimmte Satzteile, die vom Gehirn als Ganzes gespeichert und vom Lerner ebenso »en bloc« verwendet werden, wobei sich das vorliegende Buch auf die Verbvalenz aufgrund ihrer zentralen Bedeutung beim Deutschlernen konzentriert.

Die Stärke der Chunks liegt laut Heringer unter anderem darin, »dass die artifizielle Trennung von Grammatik und Semantik aufgegeben wird« (11), ein Umstand, der jedem DaF-Lehrer nur zu gut gefallen dürfte. Neu bei Heringer ist, dass die im Buch präsentierten Valenzchunks mit Hilfe eines offensichtlich recht komplexen Verfahrens empirisch gewonnen wurden und somit typische Kontexte widerspiegeln.

Valenzchunks besteht (neben einer umfangreichen Einleitung) aus zwei Teilen: erstens aus einer Liste, wobei jedem der 79 hochfrequenten, alphabetisch angeordneten Verben eine längere Reihe von Chunks (jeweils ca. 30) zugeordnet werden, was »didaktisch so zu verstehen [ist], dass die Chunks sie gerade mit Leben füllen und zu Selbstkonstruktion der detaillierten Verwendungsweisen anregen« (13), sowie zweitens aus didaktischen Vorschlägen und Materialien zu einigen Verben aus der genannten Liste, wobei unerklärt bleibt, warum hier Verben aufgenommen wurden, die in der Liste fehlen; außerdem handelt es sich insgesamt nur um 19 nicht in alphabetischer Reihe aufgeführte Verben.

Als Beispiel für die Präsentation der Chunks im ersten Teil sei hier das Verb »antworten« exemplarisch angeführt (14, Auszug):

Da habe ich [ihm] geantwortet ...

Er [...] antwortete ...

Meine Frau antwortete ...

Was würden Sie [...] antworten wenn ...